I. ABHANDLUNGEN

Zu möglichem Tatauierbesteck und Treibstacheln (Stimuli) in frühbronzezeitlichen Prunkgräbern aus Alaca Höyük, Türkei¹

von Thomas Zimmermann, Ankara

Anatolien; Eurasien; Frühbronzezeit; Alaca Höyük; Prunkgräber; Tatauierbesteck; Treibstachel.
Anatolie; Eurasie; Bronze ancien; Alaca Höyük; tombes princières; trousse de tatouage; aiguillon.
Anatolia; Eurasia; Early Bronze Age; Alaca Höyük; elite burials; tattooing equipment; cattle-prod.

Der folgende Artikel behandelt eine Gruppe von Tüllengeräten aus den Gräbern von Alaca Höyük, die von den Ausgräbern u.a. als „Speerspitzen“ bzw. „Spitze eines Fahnenmastes oder Baldachins“ angesprochen wurden, womöglich jedoch als Tatauierwerkzeug oder Treibstachel Verwendung fanden. Die Praxis der Körperbemalung oder Tatauierung in rituellem oder medizinischem Kontext ist in Mitteleuropa seit dem Neolithikum nachgewiesen und darf dank einschlägiger Figurinenfunde auch für das frühbronzezeitliche Anatolien vermutet werden. Einige dieser Spitzen weisen jedoch hölzerne Schäftungsspuren bzw. in einem Fall eine kurze Stockschaftung auf, sodass deren Nutzung als Treibstachel, beispielsweise bei rituellen Prozessionen, möglich erscheint.

L'article suivant traite d'un groupe d'objets à douille provenant des tombes d'Alaca Höyük, interprétés par les archéologues comme „pointes de lances“ ou „pointe d'un mât de drapeau ou de baldachin“ entre autres, mais qui servaient peut-être en réalité d'outil de tatouage ou d'aiguillon. L'usage de la peinture corporelle ou du tatouage en contexte rituel ou médical est établi en Europe centrale depuis le Néolithique et peut être envisagé en Anatolie pour le début de l'âge du Bronze grâce à des figures correspondantes. Certaines pointes présentent cependant des traces ligneuses dues à un emmanchement et, dans un cas, même l'emmanchement d'un bois court, ce qui indique qu'elles furent probablement utilisées comme aiguillons lors de processions rituelles.

The following article examines a group of socketed tools from the graves of Alaca Höyük, which were referred to by the excavators as, among other things, ›spearheads‹ or ›point of a flagpole or baldachin‹, but possibly were used as tattooing tools or goads. The practice of body painting or tattooing in ritual or medical contexts in Central Europe since the Neolithic is proven, and thanks to relevant finds of figurines, may also be assumed for Anatolia in the Early Bronze Age. Some of these points reveal wooden hafting traces and in one case a short stick hafting, so that their use as goad, for instance in ritual processions, appears plausible.

¹ Das Manuskript wurde im Januar 2009 abgeschlossen. Herrn Prof. Dr. Markus Egg, Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz, danke ich herzlich für wichtige Hinweise zu eisenzeitlichen Treibstacheln sowie der modernen Verwendung dieser Geräte. Besonderer Dank ergeht zudem an Frau Prof. Dr. Maria Novotná, Universität Trnava, für ihre Diskussionsbereitschaft sowie für die Überlassung eines noch im Druck befindlichen Aufsatzes. Ben Claasz Coockson und Dr. Julian Bennett, beide Universität Bilkent, sei abschließend für die Überarbeitung einiger Abbildungen gedankt.

Abb. 1. Lage von Alaca Höyük sowie moderne Rekonstruktion der frühbronzezeitlichen „Fürstengräber“ (Karte Vorlage des Verf.; Fotografie nach Efe 2003)

Abb. 2. Auswahl so genannter Zeremonialstandarten bzw. Sistren aus den Gräbern von Alaca Höyük (nach Müller-Karpe 1974)

Die dreizehn prunkvoll ausgestatteten so genannten „Fürstengräber“ aus Alaca Höyük (Alaca, Bezirk Çorum, Türkei) zählen zweifelsohne zu den prominentesten Denkmälern der ausgehenden Frühbronzezeit (spätes 3. Jahrtausend v. Chr.) in Vorderasien (Abb. 1). Die zahlreichen aus den Steinkisten geborgenen Waffen, Gefäße und vor allem abstrakten wie tiergestaltigen Zeremonialgegenstände, ergraben von der ersten Generation türkischer Vorgeschichtswissenschaftler in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts, sind in ihrer Mannigfaltigkeit an verwendeten Materialien und Legierungstechniken nicht nur beeindruckende Zeugnisse einer der frühen Sternstunden prähistorischer Metallverarbeitung: Die „Zeremonialstandarten“, insbesondere die so genannten „Sonnenscheiben“ als Symbol einer vorislamischen und vor allem auch vorhellenistisch-römischen „anatolischen Zivilisation“, wurden alsbald zum politischen Markenzeichen der noch jungen türkischen Republik umgedeutet und sind auch heutzutage als erstes neuzeitliches Stadtwappen

von Ankara oder Firmenlogo eines bekannten Süßwarenfabrikanten in der Öffentlichkeit präsent (Özgüç 1982, XV–XX; Özdoğan 2005, 30–39; Zimmermann 2006/2007) (Abb. 2).

Die abschließende monographische Vorlage der frühbronzezeitlichen Grabfunde und Befunde aus den Kampagnen von 1936 bis 1939 erfolgte in mehreren türkisch- und französischsprachigen Bänden (u. a. Arık 1937; Koşay 1938; 1951). Die abstrakten und theriomorphen Standarten aus den Gräbern, deren ursprüngliche Nutzung im Übrigen immer noch nicht befriedigend geklärt ist, waren danach bis in jüngste Zeit immer wieder Gegenstand einer Vielzahl von wissenschaftlichen Beiträgen, die vor allem ihre mögliche Funktion sowie Bedeutung als soziale Zeiger oder gar verklausulierte Göttinnendarstellungen zum Thema hatten (u. a. Gonnet-Bağana 1967; Orthmann 1967; Börker-Klähn/Krafzik 1986; Korfmann 1986; Özyar 2000; Mansfeld 2001; Zimmermann 2005; 2006; zusammenfassend Zimmermann 2006/2007). Dem ge-

Abb. 3. Mögliche Treibstachel oder Tatauiernadeln
aus Alaca Höyük Grab „B“ (nach Arık 1937)

Abb. 4. Mögliches Tatauierbesteck (oder Treibstachel?)
aus Alaca Höyük Grab „L“ (nach Koşay 1951,
Bearbeitung B.C. Cookson)

waltigen Bestand an sonstigen Beifunden aus den Gräbern wurde nach der Erstvorlage durch H.Z. Koşay und R. Arik, von der vergesellschafteten Keramik abgesehen (Orthmann 1963, 32–34; Huot 1982, 54–65), jedoch recht wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Eine erneute Musterung der publizierten Kleinfunde aus Alaca Höyük ergab jedoch, dass die typologische bzw. funktionale Ansprache bestimmter Objekte – die vieldiskutierten Standarten einmal ausgenommen – bislang nur vage und daher eher unbefriedigend ist. Eine dieser Kleinfundgruppen soll daher im Folgenden eingehender diskutiert werden.

Es handelt sich hierbei um mehrere Tüllengeräte aus verschiedenen Gräbern, die trotz geringer Unterschiede in Größe und Gestaltung grob in zwei Hauptgruppen unterteilt werden können. Gruppe A zeichnet sich durch eine schlanke, schwachkonisch verlaufende, teilweise ritzverzierte hohle Tülle aus, die am oberen Ende eine umlaufende sphärische bzw. doppelkonische, zum Teil gerippte Verdickung aufweist und mit einem im Querschnitt runden oder vierkantigen, spitzen Dorn bekrönt wird bzw. ähnlich einem Miniaturmeißel flachgerade ausläuft (Arik 1937, Taf. CCVII, Al.647–650 [aus Grab B]; Koşay 1938, 104f. Taf. LXXX, 16.52.61; ders. 1951, Taf. CXLVIII, unteres Bild rechte Seite [4 Objekte] [aus Grab D]; Taf. CXCVII, Abb. 3, rechts [aus Grab L]). Die Länge dieser Objekte misst durchschnittlich etwa 10 cm. Einige wenige dieser aus Kupfer oder Bronze, in einem Fall womöglich aus Silber gegossenen Tüllenspitzen wirken aus einem Stück gearbeitet, überwiegend jedoch scheint die Spitze als nachträglich in die Tülle eingebracht² (Abb. 3–4).

Der zweite Typus (B) kann definitiv als Kompositgerät bezeichnet werden, da hier eine abermals runde oder vierkantige Spitze offenkundig separat in eine hohle Metalltülle eingesetzt ist. Eine Gruppe umlaufender Kugeln zierte diese Variante (Koşay 1938, Taf. CIII, unteres Bild, 74.73.13.12 [aus Grab C]) (Abb. 5). In den einschlägigen Monographien werden diese Geräte wahlweise als Speerspitzen (Arik 1937, Taf. CCVII, Beitext), Zierspitzen eines Baldachins oder einer Fahnenstange (Koşay 1938, 103 Nr. 51–52), Ahlen (Arik 1937, Taf. CCVII, Beitext) oder schlicht Spitzen (Koşay 1938, 123 Nr. 13) bezeichnet, wobei vor allem den ersten beiden Vorschlägen nach heutigem Erkenntnisstand wenig Wahrscheinlichkeit beizumessen ist. Welche alternativen Hypothesen zur Nutzung lassen sich dann aber geltend machen?

Einige der Tüllenstachel entsprechen formal sehr gut einem in der einschlägigen Literatur als (mögliche) Tatauieradel verbuchten Gerätetypus (Willroth 1997,

Abb. 5. Vermutlicher Treibstachel aus Alaca Höyük Grab „C“ (nach Koşay 1938);
a) rekonstruierter Stab mit Tüllenappliken (ohne Maßstab);
b) Spitze mit Kugelzier

² Eine genaue Autopsie der Altfunde kann auf absehbare Zeit aus technischen Gründen (Verlegung und Neustrukturierung von Teilen des Museumsdepots) nicht vorgenommen werden.

481–483; Novotná 2006/2007). Für den altweltlichen Raum ist das Phänomen der durch Hautritzung und Einfärbung vorgenommenen Körperzier seit dem europäischen Neolithikum durch Primärquellen gesichert. Als ein früher direkter, jedoch unsicherer Beleg für die Tatauierung des menschlichen Körpers in vorgeschichtlicher Zeit wäre hier der Befund aus Bürmoos in Norddeutschland anzuführen: Die bei Entwässerungsarbeiten aufgefundene, mittels eines vergesellschafteten (?) Steinbeils in das frühe Neolithikum datierte Leiche war in diesem Fall angeblich auf Brust und Schultern tatauiert (Dieck 1976; 169f.).³ Weitaus besser bekannt und dokumentiert ist freilich der als Similaun-Mann, Ötzi-Mumie oder „Ötzi“ bekannte, auf etwa 3300 v. Chr. datierte mumifizierte Körper eines etwa 40 Jahre alten Mannes, der insgesamt 57 tatauierte Zeichen an verschiedenen Körperpartien wie u.a. Rücken, Kniekehlen und Sprunggelenken aufwies, deren Anbringung teilweise auch medizinischen Zwecken, etwa in der Hoffnung auf Linderung arthritischer Beschwerden, gedient haben könnte (Spindler 1993, 192–199; Dorfner u.a. 1998). Aufgrund dieser eindeutigen Befunde wird weitergehend vermutet, dass auf neolithischen oder bronzezeitlichen anthropomorphen Figurinen angebrachte gestochene oder aufgemalte Ziermuster nicht zwingend Schmuckbehang oder Gewanddetails wiedergeben, sondern in einigen Fällen – besonders im Falle einer Gesichtsverzierung – als Tatauierungen zu deuten sind (zusammenfassend Novotná 2006/2007). Derartige Ziermuster lassen sich schließlich auch an einigen chalkolithischen und vor allem auch frühbronzezeitlichen Statuetten aus Anatolien beobachten (Korfmann 1979, 194f.; Novotná 2006/2007)⁴. In diesem chronologischen und chorologischen Zusammenhang scheint auch die Ansprache bestimmter kurzgeschäfteter Tüllenspitzen aus Alaca Höyük als mögliches Tatauiergerät gerechtfertigt, zudem einige dieser Spitzen zusätzlich mit Nadel- oder pinzettenförmigen Geräten vergesellschaftet waren (Koşay 1951, Taf. CXCVII, Abb. 3) (Abb. 4). Gesetz den Fall, dass einige dieser Tüllenspitzen tatsächlich als Tatauiernadeln benutzt wurden, würde deren Vorhandensein in hervorgehobenen Grablegen aus Alaca Höyük den besonderen sozialen Rang von Tatauierungsträgern (vgl. Barfield 1992)

in der inneranatolischen Frühbronzezeit unterstreichen, was angesichts der sonstigen prunkvollen Beigaben kaum in Abrede zu stellen ist. Nicht unerwähnt bleiben sollte in diesem Zusammenhang der vergleichsweise marginale Stellenwert von Waffen im Gegensatz zu dem prozentual deutlich überwiegenden Anteil von beigegebenen Gegenständen aus dem kultisch-rituellen Bereich in den Gräbern von Alaca, was auf eine weniger kriegerische als vielmehr sakrale Selbstdarstellung zentralanatolischer Eliten schließen lässt (Zimmermann im Druck).

Andererseits drängt sich jedoch der Verdacht auf, dass es sich bei einigen dieser mit spitzem Ende versehenen Tüllengeräte um so genannte Treibstachel oder Stimuli handeln könnte, die Reit- oder Lasttiere durch gezieltes Stechen in die Flanken zur zügigen Bewegung drängen sollen und vor allem in Grablegen der mitteleuropäischen Eisenzeit zweifelsfrei identifiziert werden können (vgl. Krauß 1992; Willroth 1997) (Abb. 6), aber auch für ältere Epochen, u.a. im bronzezeitlichen Kulturmilieu Eurasiens sowie dem Vorderen Orient, vermutet werden. Aus mehreren Gräbern der im südeurasischen Raum beheimateten Katakombengrabkultur sind holzgeschäftete Metallspitzen bekannt (vgl. z.B. Häusler 1974, 218 Taf. 3,11; Willroth 1997, 490), die als „Hirtenstäbe“ (strekalo) bezeichnet werden und

Abb. 6. Eisenzeitliche Treibstachel aus Bologna (nach Krauß 1992). Ohne Maßstab

³ Die Forschungsergebnisse Alfred Diecks sind jedoch bekanntermaßen aufgrund mangelnder bzw. fehlender Quellenkritik und zahlreicher widersprüchlicher Angaben zu Funden und Befunden stark umstritten (vgl. u.a. Eisenbeiß 1994; 2003).

⁴ J. Obladen-Kauder (1996, 271) erwähnt die Kreuzverzierung auf frühbronzezeitlichen Statuetten aus Demircihöyük als mögliche Tatauierung; aber auch die bei einigen Statuetten beobachtete sternförmige bzw. umlaufende Strich- oder Kreispunktverzierung des Bauchnabels (vgl. ebd. Taf. 112,4.9; 113,1.2; 118,8) könnte m.E. als schematisch wiedergegebenes Tatauierungsmuster interpretiert werden.

Abb. 7. Grab 3 des Kurgans 6 aus Zamožnoe, Obl. Zaporoz'je, Ukraine (nach Willroth 1997)
(2 = Stein, 3–5 = Bronze; 2–5. M. etwa 1:2)

sich formal recht gut mit unseren etwas aufwendiger gestalteten Tüllengeräten aus Alaca Höyük vergleichen lassen (Willroth 1997, 490). Hier belegen im Tüllenninneren festgestellte Holzreste zumindest bei einigen Exemplaren eine organische Schäftung (z.B. Arık 1937, Beitext zu Taf. CCVII). Ob und bei wie vielen Tüllenspitzen diese als kurze oder längere Handhabe vorgelegen haben mag, lässt sich freilich nicht mehr zweifelsfrei beurteilen. Durch folgende Befunde erhält jedoch letztendlich die Deutung zumindest einiger dieser Tüllengeräte als Treibstecken zusätzliches Gewicht: In dem Grab von Zamožnoe, Obl. Zaporoz'je, Ukraine, konnte ein etwa 1 m langer, metallspitzenbewehrter Holzstab registriert werden, der kaum als Tätowiernadel oder

Ahle zur Bearbeitung von weichem organischen Material gedeutet werden kann (Willroth 1997, 490f. Abb. 11) (Abb. 7). Ein ebensolcher, jedoch etwas aufwendiger gestalteter Stab mit aufgesetzter Metallspitze und gerippten goldenen Tüllen als Schaftzier befand sich schließlich in Grab C von Alaca Höyük vergesellschaftet (Koşay 1938, Taf. CIII; CV; Müller-Karpe 1974, Taf. 312,7) (Abb. 5). Der gut erhaltene und dokumentierte Befund von Zamožnoe illustriert zudem sehr schön, dass in einem geschlossenen Kontext zwar mehrere ähnlich bzw. identisch gestaltete Tüllenspitzen auftreten können, diese jedoch grundverschiedenen Tätigkeitsbereichen zuzuordnen sind. Dies trifft in besonderem Maße auch für unsere Gräber aus Alaca Höyük

Abb. 8. Gebogene Bronzetüllen (1–4) (mögliche Hörnerzier) aus den Gräbern „H“ und „K“ sowie bronzene Stierstatuette mit edelmetallplattierten Hörnerspitzen aus Grab „H“ (nach Müller-Karpe 1974) (1–4. M. unbekannt; 1. „Dm. 17,7 cm“; 5. M. etwa 1:11)

zu, wo durchweg mehrere Tüllenspitzen mit einem Kistengrab assoziiert waren⁵.

Aus dem benachbarten mesopotamischen Gebiet sind hingegen nur sehr wenige brauchbare Hinweise für eine frühe Verwendung von Stimuli auf uns gekommen. Der mit Abstand überzeugendste Beleg stammt von einer in die Mitte des 3. vorchristlichen Jahrtausends datierten Kalkstein-Weiheplatte aus Ur (Nagel 1966, Abb. 8; Willroth 1997, 489). Der dort abgebildete Wagenlenker benutzt eindeutig einen Stab zum Antrieb der Gespanne⁶.

Trotz des unausgewogenen Befundbildes scheint grundsätzlich die Hypothese begründet, dass Treibstachel im eurasisch-vorderorientalischen Raum spätestens seit dem 3. Jahrtausend v. Chr. zum Antreiben von Reit- oder Lasttieren eingesetzt wurden. Die im Hin-

blick auf einschlägige Befunde der Katakombengrabkultur geäußerte Überlegung, Treibstachel hätten über ihren praktischen Nutzen hinaus auch einen sozialen Zeigerwert besessen (so z.B. Kruc u.a. 1991, 51), würde durch das Vorhandensein von Stimulus-Bestandteilen in den Kistengräbern von Alaca Höyük, welche zweifellos die Ruhestätte von Mitgliedern einer lokalen frühbronzezeitlichen Elite repräsentieren, eine weitere Bestätigung finden. Die Präsenz von Treibstacheln im bronzezeitlichen Fundgut würde dann aber im Zirkelschluss vermeintlich auch die mehrfach geäußerte These stützen, dass sich in den Prunkgräbern Zaumzeug bzw. Bestandteile von vierrädrigen Wagen befunden hätten (Orthmann 1967; Börker-Klähn/Krafzik 1986; Mansfeld 2001).

Tatsache ist jedoch, dass die Identifikation bestimmter abstrakter oder theriomorpher Standarten als mögliche Zügelringe oder Wagenaufsätze keineswegs gesichert ist (Zimmermann 2006/2007). Auch die Tatsache, dass die als fossile Reste von Zugtieren (Orthmann 1967, 52f.; Mansfeld 2001, 39) angesprochenen Rinderschädel und Langknochen auf der Bohlenabdeckung der Kistengräber und nicht innerhalb der Grabkammer aufgefunden wurden, spricht eher für die möglichen Überreste eines Trauergelages in Verbindung mit der Bestattungszeremonie (dazu bereits Özgüç 1948, 57f.; 139; ebenso Tschora 2004, 196), speziell im Hinblick darauf, dass derartige Befunde in Zentralanatolien auch in Verbindung mit frühbronzezeitlichen Pithosbestattungen auftreten (Zimmermann/Yıldırım 2007).

⁵ Hier ist jedoch anzumerken, dass Grab „T.M.“ zwei „übereinander“ bestattete Skelette, Grab „M.C.“ „zwei bis drei Beisetzungen, dazu einzelne Knochen von drei weiteren Skeletten“ enthielten (Özgüç 1948, 53–55). Das Verhältnis der Bestattungen zueinander sowie die interne chronologische Abfolge sind jedoch nicht vollkommen geklärt.

⁶ Jedoch keinen zugespitzten (Willroth 1997, 489), wie auf einer 1991 publizierten Fotografie der Platte (Hrouda 1991, 333) gut zu erkennen ist. – In diesem Zusammenhang könnten in den Königsgräbern von Ur vorgefundene doppelzackige, vom Ausgräber Leonard Woolley als „arrow butts“ (Pfeilschaftenden) angesprochene Geräte mit z.T. noch anhaftenden hölzernen Schäftungsresten durchaus die Funktion von Treibstacheln erfüllt haben (Hauptmann/Pernicka 2004, 68 Taf. 106, 1604–1610).

und dort als Schlachtopfer gedeutet werden (Yıldırım 2006, 7; Zimmermann 2006/2007). Hinzu kommt die Tatsache, dass sich trotz der teilweise exzellent erhaltenen hölzernen Bohlenabdeckung der Kistengräber innerhalb der Gräber keinerlei Spuren organischer Bestandteile erhalten haben, die in irgendeiner Form mit Teilen des Wagenkastens, mit Wagenrädern, Deichseln oder ähnlichem in Verbindung gebracht werden könnten. Auch die Fundlage der vergesellschafteten, als mögliche Wagen- bzw. Deichselaufsätze verdächtigten Standarten spricht nicht für diese Annahme (Zimmermann 2006/2007)⁷.

Dennoch scheint es meiner Ansicht nach möglich, die Treibstachel-Hypothese trotz des negativen Befunds von Räderfahrzeugen aufrecht zu erhalten. So diente der Stimulus sicherlich nicht nur dem Antrieb von Reittieren oder Wagengespannen, sondern fand bestimmt auch beim profanen Zusammentrieb von Herdentieren oder sakralen Prozessionen mit Opfertieren Verwendung. Als Belege hierfür lassen sich beispielsweise die ins 6. bzw. 5. Jahrhundert v. Chr. datierten Szenen des Apadana-Reliefs aus Persepolis anführen, in denen Tributbringer Stiere und Kamele am Strick gebunden zum Palast geleiten und zusätzlich einen Stock zum Antrieb der Tiere mit sich führen (vgl. von der Osten 1956, Taf. 56, unten u. Taf. 57, oben). Eine kultische Prozession mit (Opfer)tieren, besonders im Kontext des Bestattungsrituals, ist auch für das frühbronzezeitliche Alaca Höyük vorstellbar: Die aus den Gräbern „H“ und „K“ stammenden gebogenen schweren Bronzetüllen dürften beispielsweise als Hörnerbekrönungen gedient haben (Abb. 8)⁸, so dass die wohl noch mit zahlreichen weiteren Metallappliken bestückten Tiere heutigen Pfingstochsen oder zum Almatrieb geschmückten Paarhufern nicht unähnlich gewesen sein dürften.

Einige der Tüllenspitzen aus Alaca Höyük wären somit die ältesten Belege für die Nutzung von Treibstacheln auf kleinasiatischem Boden und könnten der etablierten Symbolwelt frühbronzezeitlicher zentralanatolischer Eliten neben unseren mutmaßlichen Tatauiergeräten als weiteres statusbildendes Objekt hinzugefügt werden.

⁷ Selbst wenn eine pars-pro-toto-Beigabe möglicher Fuhrwerksteile vorausgesetzt wird und das Bauprinzip freilich nicht genormt war, ist das Fehlen bestimmbarer metallener Wagenteile, beispielsweise Kastenbeschlagen, schwer erklärlich. Auch Winfried Orthmann beurteilt das trotz erhaltener Holzbohlenabdeckungen völlige Fehlen hölzerner Bestandteile von Fahrzeugen als „unbefriedigend“ (Orthmann 1967, 36 mit Fußnote 12a).

⁸ Das Geweih oder Gehörn einiger tiergestaltiger Standarten ist z.T. mit Edelmetall plattiert (vgl. z.B. Arik 1937, Taf. CCII–CCV; bes. Koşay 1951, Taf. CXXX, Abb. 1), was eine derartige Hörnerzier im Kleinformat wiedergeben könnte.

Literaturverzeichnis

- Arik 1937: R.O. Arik, Les Fouilles d'Alaca Höyük. Entreprises par la Société d'Histoire Turque. Rapport Préliminaire sur les Travaux en 1935 (Ankara 1937).
- Barfield 1992: L. Barfield, Prestigeobjekte und Tätowierungen – Ein Rangsymbol? In: A. Payrleitner/L. Barfield/E. Koller/A. Lippert (Hrsg.), Der Zeuge aus dem Gletscher. Das Rätsel der frühen Alpen-Europäer (Wien 1992) 145–147.
- Börker-Klähn/Krafzik 1986: J. Börker-Klähn/U. Krafzik, Zur Bedeutung der Aufsätze aus Alaca Höyük. Die Welt des Orients 17, 1986, 47–60.
- Dieck 1976: A. Dieck, Tatauierung in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. Arch. Korbl. 6, 1976, 169–173.
- Dorfner u.a. 1998: L. Dorfner/M. Moser/K. Spindler/F. Bahr/E. Egarter-Vigl/G. Dohr, 5200-Year-Old Acupuncture in Central Europe? Science 282, 1998, 242–243.
- Efe 2003: T. Efe, Batı Anadolu son Kalkolitik ve İlk Tunç Çağı. Arkeo Atlas 2, 2003, 94–129.
- Eisenbeiß 1994: S. Eisenbeiß, Berichte über Moorleichen aus Niedersachsen im Nachlaß von Alfred Dieck. Die Kunde 45, 1994, 91–120.
- 2003: –, Moorleichen in Niedersachsen – Gerüchte und Fakten. Eine quellenkritische Betrachtung zu Alfred Dieck. In: A. Bauerochse/H. Hassmann (Hrsg.), Peatlands. Archaeological Sites. Archives of Nature. Nature Conservation. Wise Use. Proceedings of the Peatland Conference 2002 in Hannover, Germany (Rahden/Westf. 2003) 143–150.
- Gonnet-Bağana 1967: H. Gonnet-Bağana, Le disque solaire Hittite d'après les documents archéologiques. Anadolu (Anatolia) 11, 1967, 161–166; 167–196.
- Häusler 1974: A. Häusler, Die Gräber der älteren Ockergrabkultur zwischen Ural und Dnepr (Berlin 1974).
- Hauptmann/Pernicka 2004: H. Hauptmann/E. Pernicka (Hrsg.), Die Metallindustrie Mesopotamiens von den Anfängen bis zum 2. Jahrtausend v. Chr. Orient-Arch. 3 (Rahden/Westf. 2004).
- Hrouda 1991: B. Hrouda, Kunst – Mesopotamien. In: B. Hrouda (Hrsg.), Der alte Orient. Geschichte und Kultur des alten Vorderasien (München 1991) 299–365.
- Huot 1982: J.-L. Huot, Les céramiques monochromes lissées en Anatolie à l'époque du bronze ancien (Paris 1982).
- Korfmann 1979: M. Korfmann, Eine weibliche Gottheit in der Frühbronzezeit Anatoliens. Prähist. Zeitschr. 54, 1979, 187–200.
- 1986: –, Die ‚grosse Göttin‘ in Alaca Höyük. IX. Türk Tarih Kongresi Ankara: 21–25 Eylül 1981 (Ankara 1986) 153–163.
- Koşay 1938: H.Z. Koşay, Alaca Höyük Hafriyatı. 1936 daki çalışmalara ve keşiflere ait ilk rapor (Ankara 1938).
- 1951: –, Türk Tarih kurumu Tarafından Yapılan Alaca Höyük Kazısı. 1937–1939 daki çalışmalara ve Keşiflere ait ilk Rapor (Ankara 1951).
- Krauß 1992: D. Krauß, Treibstachel und Peitsche. Bemerkungen zur Funktion hallstattzeitlicher Stockbewehrungen. Arch. Korbl. 22, 1992, 515–523.
- Kruc u.a. 1991: S. Kruc/A.I. Kubyšev/V.V. Otrošenko/S.Z. Pustovalov, Das menschliche Gesicht der Bronzezeit. In: R. Rolle/M. Müller-Wille/K. Schietzel (Hrsg.), Gold der Steppe. Archäologie der Ukraine (Neumünster 1991) 51–53.
- Mansfeld 2001: G. Mansfeld, Die ‚Königsgräber‘ von Alaca Höyük und ihre Beziehungen nach Kaukasien. Arch. Mitt. Iran u. Turan 33, 2001, 19–61.
- Müller-Karpe 1974: H. Müller-Karpe, Handbuch der Vorgeschichte. Dritter Band: Kupferzeit. Dritter Teilband: Tafeln (München 1974).

- Nagel 1966: W. Nagel, Der mesopotamische Streitwagen und seine Entwicklung im ostmediterranen Bereich. Berliner Beitr. Vor- u. Frühgesch. Bd. 10 (Berlin 1966).
- Novotná 2006/2007: M. Novotná, Ein Tätowierungssatz aus einem Grab in Kapušany (Ostslowakei). *Anodos. Stud. of the Ancient World* 6/7, 2006/2007 (im Druck).
- Obladen-Kauder 1996: J. Obladen-Kauder, Die Kleinfunde aus Ton, Knochen und Metall. Demircihöyük Bd. IV. Die Kleinfunde (Mainz 1996) 209–396.
- Orthmann 1963: W. Orthmann, Die Keramik der frühen Bronzezeit aus Inneranatolien. *Istanbuler Forsch.* 24 (Berlin 1963).
- 1967: –, Zu den ‚Standarten‘ aus Alaca Hüyük. *Istanbuler Mitt.* 17, 1967, 34–54.
- Özdoğan 2005: M. Özdoğan, Archäologische Forschungen in der Türkei. In: Ü. Yalçın/C. Pulak/R. Slotta, Das Schiff von Uluburun. Welthandel vor 3000 Jahren (Bochum 2005) 27–44.
- Özgüç 1948: T. Özgüç, Die Bestattungsbräuche [sic!] im vorgeschichtlichen Anatolien (Ankara 1948).
- 1982: –, Maşat Höyük II. A Hittite Center Northeast of Boğazköy (Ankara 1982).
- Özyar 2000: A. Özyar, Noch einmal zu den Standartenaufsätzen aus Alacahöyük. In: Ü. Yalçın (Hrsg.), *Anatolian Metal I. Der Anschnitt Beih.* 13 (Bochum 2000) 101–112.
- Spindler 1993: K. Spindler, Der Mann im Eis (München 1993).
- Tschora 2004: N. Tschora, Les Rites funéraires d’Alaca Hüyük au Bronze Ancien. In: O. Pelon (Hrsg.), *Studia Aegeo-Anatolica* (Lyon 2004) 187–222.
- von der Osten 1956: H.H. von der Osten, Die Welt der Perser (Stuttgart 1956).
- Willroth 1997: K.-H. Willroth, Prunkbeil oder Stoßwaffe, Pfriem oder Tätowierstift, Tüllengerät oder Treibstachel? Anmerkungen zu einigen Metallobjekten der älteren nordischen Bronzezeit. In: C. Becker/M.-L. Dunkelman/C. Metzner-Nebelsick/H. Peter-Röcher/M. Roeder/B. Teržan (Hrsg.), *Chronos. Beiträge zur Prähistorischen Archäologie zwischen Nord- und Südeuropa. Festschr. für Bernhard Hänsel* (Espelkamp 1997) 469–495.
- Yıldırım 2006: T. Yıldırım, An Early Bronze Age Cemetery at Resuloğlu, near Uğurludağ, Çorum. A Preliminary Report of the Archaeological Work Carried Out Between Years 2003–2005. *Anatolia Antiqua* 14, 2006, 1–14.
- Zimmermann 2005: T. Zimmermann, Anatolische „Isisklappen“. Eine Randnotiz zu einigen bronzzeitlichen Sistren aus Alaca Hüyük und „Horoztepe“, Türkei. *Arch. Korrb.* 35, 2005, 467–472.
- 2006: –, Kult und Prunk im Herzen Hattis – Beobachtungen an frühbronzezeitlichem Zeremonialgerät aus der Nekropole von Kalınkaya/Toptaştepe, Provinz Çorum. *Coll. Anatolicum* 5, 2006, 213–224.
- 2006/2007: –, Symbols of Salvation? – Function, Semantics and Social Context of Early Bronze Age Ritual Equipment from Central Anatolia. *Anodos. Stud. of the Ancient World* 6/7, 2006/2007 (im Druck).
- im Druck: –, Frühmetallzeitliche Eliten zwischen Ostägäis und Taurusgebirge im 3. Jahrtausend v. Chr. – Versuch einer kritischen Bestandsaufnahme. In: M. Egg/D. Quast (Hrsg.), *Aufstieg und Untergang. Zwischenbilanz des Forschungsschwerpunktes „Studien zu Genese und Struktur von Eliten in vor- und frühgeschichtlichen Gesellschaften“* (Mainz im Druck).
- Zimmermann/Yıldırım 2007: T. Zimmermann/T. Yıldırım, Land of Plenty? – New Archaeometrical Insights into Central Anatolian Early Bronze Age Metal Consumption in Funeral Contexts. *Antiquity Project Gallery Vol. 81, Nr. 314*, 2007.
URL: <http://www.antiquity.ac.uk/ProjGall/zimmerman1/index.html>

Asst. Prof. Dr. Thomas Zimmermann, M.A., Bilkent University, Faculty of Humanities and Letters, Department of Archaeology, 06800 Bilkent-Ankara, Türkei, e-mail: zimmer@bilkent.edu.tr